

численными следами горения (головешки, уголь, пережженные докрасна известняковые плиты, известь, пепел, перегорелый песок) и весьма значительным содержанием находок.

В восточной части раскопа было установлено, что на внешней стороне основания западной боковой стены воротного проезда в полосе шириной 1 м находилась состоящая из песка и гравия защитная насыпь высотой 0,7—0,8 м.

Прослеживаемые в профиле северной стороны раскопа в двух местах углубления свидетельствуют, очевидно, о различных строительных периодах.

В собранном материале доминирует керамика. Лепные и гончарные сосуды часто сходны как по составу теста, так и по форме. Представлены орудия труда и домашнего обихода, а также украшения (рис. 2, табл. XI, XII). В значительном количестве найдено оружие и его фрагменты, причем наконечники стрел (табл. XIII, 1—3, 7, 8, 10) связываются, возможно, с упомянутой в хронике Генриха осадой Варбола в 1212 г. князем Мстиславом с новгородцами.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1990.4.09>

*Ain LAVI, Ardo NIINRE*

## EINIGE MERKMALE DER BAUTENRESTE AUF DEM SIEDLUNGSPLATZ LEHMJA

Im nächsten Hinterland von Tallinn gibt es manche alte Besiedlungszentren mit vielen Bodendenkmälern. Ein solches befindet sich südlich von Tallinn, in der Gegend von Jüri. Die Herausbildung einer ständigen Besiedlung kann man dort seit der Bronzezeit verfolgen. Das letztere wird durch zahlreiche Bodendenkmäler wie Schalensteine, Steingräber und besonders Siedlungsplätze bestätigt.

In den Jahren 1967—1970 wurden in der Umgegend Jüri die Steingräber in Lehmja-Loo untersucht.<sup>1</sup> In Verbindung mit dem Bau einer neuen Chausseetrasse Tallinn—Tartu wurden 1984—1989 in der Nähe mancher Kultsteine und auf Siedlungsplätzen Rettungsgrabungen durchgeführt. Den größten Umfang hatten die Untersuchungsarbeiten auf dem Siedlungsplatz Lehmja.

In schriftlichen Quellen wird Lehmja zuerst im Zusammenhang mit der Christianisierung im Jahre 1219 erwähnt, als das Dorf Lemethel 15 Haken betrug.<sup>2</sup> Neben dem Dorf Vaskjala war Lehmja am Anfang des 13. Jh. eine der größten Siedlungen dieser Gegend. Im 17. Jh. bestand das Dorf aus zwei Teilen. 1630 wurde das östliche Väike-Lehmja (Klein-Lemmiel) und in der Mitte des 18. Jh. Suur-Lehmja (Groß-Lemmiel) während der Dorfwüstung liquidiert. Die letzten paar hundert Jahre wurde das Gebiet des Dorfes Suur-Lehmja (im folgenden Text Lehmja) als Ackerland benutzt, bis 1984 auf dem Territorium des Siedlungsplatzes ein Verkehrsknoten der neuen Chaussee geplant wurde.

Die Kulturschicht des Siedlungsplatzes ist dem Mikrorelief dieses Gebietes entsprechend ziemlich ungleich. Im südlichen Teil des Siedlungsplatzes bildet sie einen Streifen von 500 m Länge und ca. 15—20 m Breite an dem nördlichen Hang einer flachen Mulde (Fläche 1 ha), im östlichen Teil schließt sie sich aber an die Kulturschicht von Väike-Lehmja an. Man muß bemerken, daß im südlichen Teil des Siedlungsplatzes einige Schalensteine vorhanden sind.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> *Lõugas, V.* Das mitteleisenzeitliche Steingrab von Lehmja-Loo in der Nähe von Tallinn // *Honos Ella Kivikoski. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 75. Helsinki, 1973, S. 117—131.

<sup>2</sup> *Johansen, P.* Die Estlandliste des Liber Census Daniae. Kopenhagen-Reval, 1933, S. 476.

<sup>3</sup> Manchmal sind die Schalensteine mit kleinen Löchern mit den frühen (Bronzezeit und frühe Stufe der Eisenzeit) Siedlungsplätzen in Verbindung zu bringen. Oft liegen die Schalensteine entweder direkt auf dem Siedlungsplatz oder in seiner unmittelbaren Nähe. Vermutlich könnte die Erforschung von frühen Siedlungsplätzen weiterhin Anhaltspunkte für die Datierung der Schalensteine geben.



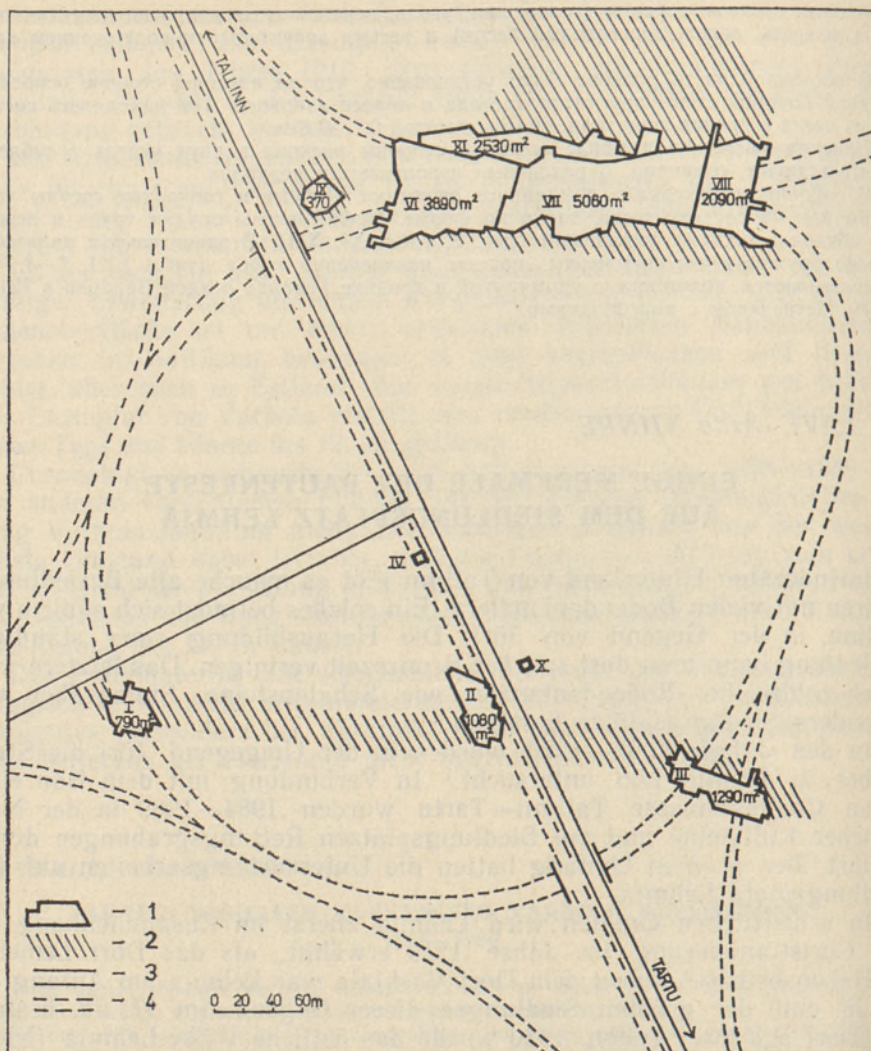


Abb. 1. Lage der Untersuchungsflächen auf dem Siedlungsplatz von Lehmja. 1 Untersuchungsfläche, 2 Verbreitung der Kulturschicht, 3 gegenwärtige Tallinn—Tartu-Landstraße, 4 zu projektierende Landstraße.

Im Nordteil des Siedlungsplatzes ist die Kulturschicht auf einer Fläche von etwa 3 ha an dem westlichen und südlichen Abhang der Anhöhe Tuuleveskimägi (Windmühlenberg) zu verfolgen (Abb. 1; Taf. XIV, 1). Am Anhöhenfuße, der durch flache Quellenvertiefungen aufgegliedert ist, zeigen sich die Besiedlungsspuren an einzelnen höheren Stellen. Für Suur- und Väike-Lehmja insgesamt beträgt die Fläche der Kulturschicht ca. 6 ha.

Die archäologischen Untersuchungen umfaßten auf dem Siedlungsplatz Lehmja eine Fläche von 17 100 m<sup>2</sup>. Im südlichen Teil des Siedlungsplatzes befanden sich die Grabungsstellen I—III, dort wurde auch die Umgebung von zwei Schalensteinen untersucht (Grabungsstelle IV und X). Im Nordteil, hauptsächlich am Süd- und Südwestfuße des Tuuleveskimägi, wurde die Siedlungsschicht mit den Grabungsstellen VI—IX und XI freigelegt (Abb. 1). Das gesammelte Fundmaterial beträgt 15 000 Nummern.<sup>4</sup> Es handelte sich bei den Rettungsgrabungen nur um das Territo-

<sup>4</sup> AI 5310, I—XI.



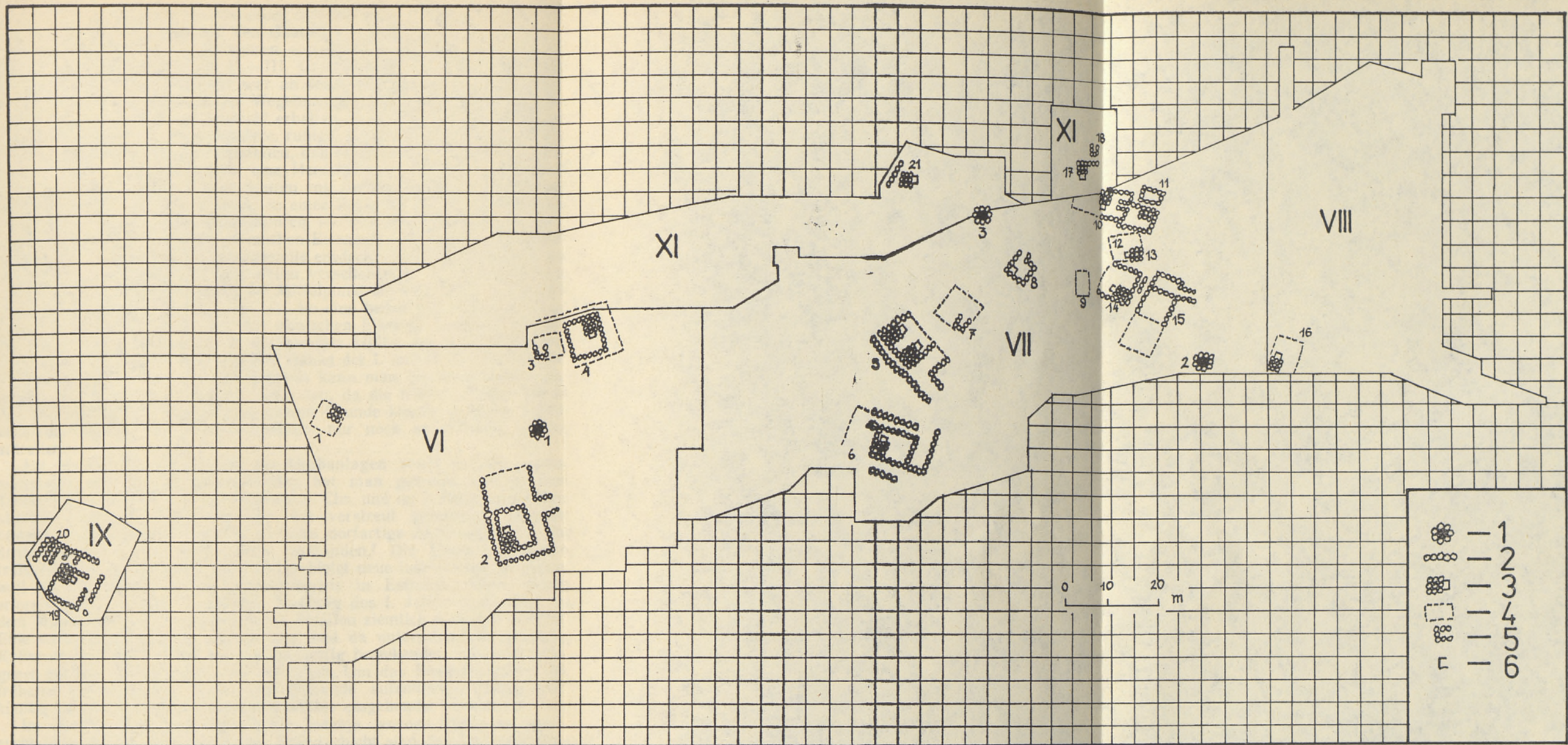


Abb. 2. Schema der Unterlagen von Wohngebäuden und Sommerküchen der Untersuchungsflächen VI—IX und XI auf dem Siedlungsplatz von Lehmja. 1 Brunnen, 2 Hausunterlage mit Steinfundament, 3 Hitzsteinofen der Riegenstube, 4 Hausunterlage ohne Steinfundament, 5 Ofenboden, 6 Herdstelle einer Sommerküche.



rium der neuen Landstraße, trotzdem vermittelt der Fundstoff einen Einblick in die Entwicklung und den Charakter der Besiedlung.

Die frühesten Besiedlungsspuren von Lehmja konzentrieren sich im Südteil des Siedlungsplatzes (I.—III. Grabungsstelle, insgesamt 3160 m<sup>2</sup> untersucht). Die Kulturschicht war an einer Muldensenkung vorhanden, durch spätere Ackerarbeiten und Wegebau aber stark gemischt. Deswegen waren die Bautenreste hier schlecht erhalten. Von den Gebäudeunterlagen zeugten meistens nur noch dunklere, rußige, manchmal auch fundreichere Stellen. Jedoch konnte man feststellen, daß es sich um Balkenkonstruktionen mit viereckigem Grundriß, eine Herdstelle in der Mitte, gehandelt hatte. Stellenweise konnte man Spuren von ziemlich kompaktem Bebauern erkennen, wobei sich die Gebäude in einer Reihe an der Mulde befunden hatten. Die ältesten Besiedlungsspuren — aus dem Ende des I. Jahrtausends v. Chr. und aus der römischen Eisenzeit — wurden westlich der Mulde, auf der I. und II. Grabungsstelle entdeckt. Von dort hatte sich die Besiedlung in östlicher Richtung weiter verschoben. In der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends befand sich der Mittelpunkt der Bebauung im Bereich der III. Grabungsstelle (Taf. XV, 1), wo eine bedeutend intensivere und fundreichere Kulturschicht seit der römischen Eisenzeit entstanden war.<sup>5</sup> Von einer weiten Bebauung in der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends zeugen auch die Bautenreste auf dem Gebiet der I. und II. Grabungsstelle. Im Wechsel des I. und II. Jahrtausends kann man ein bedeutsames Ansteigen des Oberflächenwassers vermuten, da die frühere Kulturschicht sich mit Torf bedeckt hatte.<sup>6</sup> Aus diesem Grunde konnte man den Fundstoff vom Anfang des II. Jahrtausends nur noch an höheren Stellen antreffen.

Auf Grund der Erforschung der Grabanlagen sowie der Vergleichsmaterialien von den Nachbargebieten hat man gemeint, daß auf dem Territorium Estlands im I. Jahrtausend v. Chr. und im I. Jahrtausend eine ziemlich undichte Besiedlung, die aus verstreut gelegenen Gehöften bestand, vorherrschend war, da dichtere dorfartige Siedlungen erst im dritten Viertel des I. Jahrtausends entstanden.<sup>7</sup> Die Untersuchung der früheren Besiedlungsstufen von Lehmja bietet neue interessante Angaben, weil die Siedlungen dieses Zeitabschnitts in Estland bisher wenig erforscht sind. Es scheint, daß die Siedlung des I. Jahrtausends hier an dem Muldenabhang als ein länglicher Streifen ziemlich dicht gelegen hat. Eine solche gleichmäßige, obwohl hier und da unterschiedlich intensive Kulturschicht konnte nicht infolge kurzzeitig bestehender, verstreut gelegener gehöftartiger Wirtschaften entstehen. Um das Besiedlungsbild der früheren eisenzeitlichen Abschnitte Estlands aufzuklären, müßte man künftig gerade diesezeitliche Siedlungsplätze eingehender erforschen.

Im Nordteil des Siedlungsplatzes Lehmja wurden 13 940 m<sup>2</sup> untersucht (Abb. 2; Taf. XIV, 2). In der Kulturschicht sind das Ende der Vorzeit und das Mittelalter vertreten. Der Schwerpunkt fällt in das 16. Jh. — den Anfang des 18. Jh., also in die letzte Besiedlungsstufe des Dorfes Lehmja. Die Kulturschicht war hier meistens ziemlich helltönig, obwohl fundreich. In einigen Flecken war eine intensivere, rußige, dunkle Kultur-

<sup>5</sup> Das bezeugt auch die dem organischen Stoff unter der Kulturschicht entnommene <sup>14</sup>C-Probe mit dem Altersergebnis 1855±35 Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 70—230). Die <sup>14</sup>C-Analysen durchgeführt im Laboratorium für Isotopengeologie des Instituts für Geologie der Estnischen A. d. W.

<sup>6</sup> Auch bei der Untersuchung der Hochmoore hat man die relativ nassen und niederschlagreicheren Klimaperioden des Endes des I. Jahrtausends und des Anfangs des II. Jahrtausends festgestellt, wo das Torfwachstum bedeutend schneller wurde (s. *Ilomets, M. Raba arengu ja kliima seosed läbi aastatuhandete // Eesti-Loodus*, 1982, Nr. 11, S. 707—711).

<sup>7</sup> *Ланг В. Археологические памятники железного века в низовьях р. Пирита (Северная Эстония). Автореф. канд. дис. Л., 1987, S. 14.*



schicht vertreten, die aus den längeren, bis in die Vorzeit reichenden Besiedlungsabschnitten stammte. Die Balkengebäude hatten oft Steinfundamente gehabt, deswegen sind die hier freigelegten Bautenreste von besonderem Interesse.

Von den Wirtschaftsgebäuden erhalten gebliebene kleine Unterlagen mit einer Fläche von 6—8 m<sup>2</sup> sind beachtenswert. In einigen Fällen war der Hausgrund bis 0,5 m in den natürlichen Erdboden eingetieft (Taf. XVI, 1). Alle Hausunterlagen waren mit einem Granit- und Kalksteinfundament, wobei die Steine manchmal in 3—4 Schichten zu Mauer gesetzt waren. Bei einigen Gebäuden war der Boden mit Kalksteinplatten bedeckt gewesen. In der Hausecke befand sich eine Herdstelle, umgeben entweder von seitlich gestellten Kalksteinplatten oder von in Halbbogen gelegten Granitsteinen. Solche Hausunterlagen wurden u. a. auch bei der Untersuchung des Siedlungsplatzes Olustvere entdeckt. Vermutlich stammen die kleinen Gebäudeunterlagen von Lehmja, mit einem Durchmesser ca. 2,5—3 m, von den sommerküchenartigen Balkenbauten, welche zeitlich in das Ende des 16. Jh. — ins 17. Jh. gehören.

Es wurden auch Gebäudeunterlagen mit Pfostenkonstruktion entdeckt, wahrscheinlich von leichteren Wirtschaftsgebäuden wie Scheunen oder Ställe. Man kann annehmen, daß die Anzahl von hölzernen Wirtschaftsgebäuden bedeutend größer gewesen war, als die der davon zurückgebliebenen archäologisch fixierbaren Spuren.

Überreste von Wohngebäuden wurden in ziemlich großer Anzahl freigelegt. Eine eigene Gruppe bilden darunter die Hausunterlagen, bei denen in der Ecke ein Hitzsteinofen gestanden hat (Taf. XV, 2). Die Ofenwände waren aus Kalksteinen auf den Erdboden gelegt. Da unter den Wänden keine Steinfundamente vorhanden waren, deuteten nur verkohlte Feuerbrandüberbleibsel sowie manche andere Spuren in der Siedlungsschicht auf die Konturen des Gebäudes. Das gesammelte Material, darunter die <sup>14</sup>C-Analysen, datieren die Hausgründe in den Anfang des 15. Jh. — das 16. Jh. Jedoch sind die Angaben über die baulichen Nuancen derartiger Wohnhäuser allzu knapp.<sup>8</sup> Es ist nicht klar, ob es sich um einen Typus der mittelalterlichen Dorfgebäude handelte oder um eine frühere Stufe der Riegenwohnung (es ist z. B. nicht ausgeschlossen, daß diese Gebäude zum Getreidetrocknen gebraucht wurden).

Man kann zum Beispiel eine Gebäudeunterlage (innere Ausmaße 4,3×4 m) beschreiben, deren Grund 0,8 m in den natürlichen Boden eingetieft war. Die Unterlage der Wände (bzw. Fundament) war aus Kalk- und Granitsteinen in Schichten gesetzt. Gegenüber dem Eingang, in der NO-Ecke waren die Überreste eines Hitzsteinofens erhalten geblieben. In den natürlichen Sandboden eingetieft Wohnhäuser gibt es unter den estnischen Dorfbauten selten. Solche Hausgründe sind auf dem Siedlungsplatz Angerja<sup>9</sup> und Uderna entdeckt worden, datiert ins Ende der Vorzeit und ins frühe Mittelalter. Die beschriebene Wohnhausunterlage von Lehmja konnte man ins 15. Jh. datieren.<sup>10</sup>

Von großem Interesse sind 11 Wohnriegenunterlagen. Zwei Wohnriegen waren ohne Steinfundament gebaut. Es waren nur Hitzsteinofen-

<sup>8</sup> Mit diesem Gebäudetypus könnte man auch einige spätmittelalterliche Gebäudeunterlagen in Verbindung bringen, die auf dem Siedlungsplatz Olustvere entdeckt worden sind.

<sup>9</sup> *Tamla, O., Valk, H.* Der zweite Silberschatz und eine Gebäudeunterlage vom Siedlungsplatz Angerja // ENSV TA Toim. Ühisk., Nr. 4, S. 371—375.

<sup>10</sup> In den schriftlichen Quellen des Tallinner Rates im Mittelalter gibt es Angaben über die Fischerhütten in Kopli im 15. Jh., deren Grund gleichfalls in den natürlichen Sandboden eingetieft war, wobei die auf den Erdboden reichende Wand nur 3 Balken hoch sein konnte (s. *Kaplinski, K.* Ehituskäsitööliste tsunftid // Ohtuleht, 1989, 30. juuni). Solche Bauten kennt man vom Anfang des 20. Jh. auf Hiiumaa (*Tihase, K.* Eesti talurahvaarhitektuur. Tallinn, 1979, S. 167—170).



reste übriggeblieben. In den meisten Fällen gab es unter den Wänden aber Erdsteinfundamente, welche auch mehr Information über die Eigenart der Gebäude lieferten. Am öftesten gab es Fundamente unter den Außenwänden der Riegenstube, manchmal auch unter denjenigen der Kammern und der Wohnriege, in Einzelfällen auch unter den Wänden der Tenne. Die Ausmaße der Wohnriege waren ziemlich unterschiedlich.

Das Hauptelement der Wohnriege war die Riegenstube mit einem Durchmesser ca. 5—6 m und Fläche 25—36 m<sup>2</sup> (Taf. XVII, 1). Bei 4 Riegenstuben war der Fußboden mit Kalksteinplatten bedeckt. Es fanden sich Spuren von erde-lehm-gemischten Fußböden. Manchmal befand sich unter dem Fußboden eine Lehmschicht. Das Fundament unter den Wänden der Riegenstube bestand sogar aus relativ kleinen Granitsteinen.<sup>11</sup>

In der Ecke der Riegenstube, zumeist an der Wand zur Tenne (manchmal an der Kammerwand) stand ein großer Hitzsteinofen.<sup>12</sup> Vom Ofenboden war meistens eine Unterlage (2×2,5 m) von größeren Granitsteinen (Durchmesser 50—70 cm) erhalten geblieben. Vor der Ofenmündung, 15—20 cm vom Ofengrund tiefer, befand sich eine offene Herdstelle (1×0,5 m) für die Speisezubereitung (estn. *lee*), die von den vorragenden Ofenwänden umrandet war (in diesem Falle betrug die Ofenlänge bis zu 3 m) oder dann von seitlich gestellten Kalksteinplatten (Taf. XVII, 2). Auf die Unterlage stützten sich die Ofenwände von ca. 0,5 m dicken Kalksteinplatten. Oft bildete die größte Platte den Ofenboden. Der Durchmesser der Heizstelle war ca. 1 m. Die Lage der Ofenmündung hinsichtlich der Tür ist schwer zu bestimmen.

Auf der anderen Seite der Riegenstube (oft südlich oder östlich) lagen die Kammern — zumeist an sich nur 2—3 m breite korridorartige Räume. Manchmal war auch der Kammerfußboden mit Kalksteinplatten gepflastert. Diese Räume waren ohne Heizung und konnten nur zur warmen Jahreszeit als Wohnräume benutzt werden. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jh. schrieb A. W. Hupel von Kammern, daß sie «kalt, finster und ein bloßes Magazin»<sup>13</sup> sind. Nur bei der Gebäudeunterlage Nr. 20 konnte man sehen, daß die Kammern aus zwei verschiedenen Räumen bestanden.

Da unter den Tennenwänden die Steinfundamente selten üblich waren, gibt es über die Tennen wenig archäologische Angaben. Sie scheinen aber meistens einen Erdfußboden gehabt zu haben; sehr selten war der Fußboden aus Lehm oder Kalksteinplatten. Die Fläche der Tennen (wenn man es fixieren konnte) betrug 40—50 m<sup>2</sup>. Im Vergleich zu den Tennen des 18.—19. Jh. ist das noch relativ wenig. Vermutlich haben so manche Riegen größere Tennen gehabt.

Unsere Materialien zeigen, daß es sich in Lehmja um Wohnriege des nordestnischen Typus handelt, wo sich die Riegenstube in der Mitte des Gebäudes befand und von Seitenkorridoren umgeben war.

Während der Ausgrabungen wurden drei Brunnen entdeckt. Ihre Steinfassung bestand aus ordentlich gelegten Erdsteinen (Durchmesser ca. 30—50 cm), seltener aus Kalksteinen. Die Brunnentiefe betrug 1,8—4 m. Bei zwei Brunnen war einiges von dem oberirdischen Teil aus Granitsteinen erhalten geblieben; darauf konnte sich ursprünglich die Holzfassung des Brunnens befinden. In dieser Umgebung gab es Pfostenlöcher mit Steineinkeilungen, welche auf Brunnen mit einer Brunnenstange hinweisen. Vorläufig könnten die Brunnen ins 17. Jh. datiert wer-

<sup>11</sup> Bei den Riegenwohnungen, die man aus den ethnographischen Materialien kennt, wurden im Fundament zuerst größere Steine hingestellt, darauf wurde die Balkenwand gebaut. Als die Wand etwas gesunken war, wurden zwischen Fundament und Wand kleinere Steine eingekeilt.

<sup>12</sup> Daß sich der Ofen an der Seite der Kammer befand, wurde erst später typisch, als die Kammern schon mit einer Wärmemauer geheizt wurden.

<sup>13</sup> Hupel, A.-W. Topographische Nachrichten von Lief- und Estland. II. Riga, 1777, S. 165.



den. Möglich, daß sie auch etwas früher angelegt worden sind. Die Brunnen Nr. 1 und 3 könnten zu Gehöften gehört haben. Am Brunnen Nr. 2 konnte man eine sehr intensive Kulturschicht verfolgen (Taf. XVI, 2), die Überreste von manchen Gebäuden enthielt. Darauf hin kann man annehmen, daß der Brunnen gleichzeitig von mehreren Wirtschaften benutzt wurde.

In der Kulturschicht des Siedlungsplatzes Lehmja ist auch die horizontale Stratigraphie von Interesse. Während auf den Siedlungsplätzen gewöhnlich die Horizonte aus verschiedenen Zeiten aufeinander lagern, befinden sich in Lehmja die Besiedlungsspuren verschiedener Perioden (z. B. die frühe Stufe des I. Jahrtausends und das Mittelalter) an verschiedenen Stellen. Da die Mischungseinflüsse der späteren Besiedlungsstufen schwach sind, so sind in der Kulturschicht die Spuren einer konkreten Periode besser zu verfolgen.

Die bisherigen Forschungsergebnisse von Lehmja lassen die Bebauungsspuren von dem frühen, d. h. ins I. Jahrtausend datierten Siedlungsteil nur wenig präzisieren. Die Gebäudeunterlagen der späteren Stufe — des 16.—18. Jh. — zeigen aber, daß die Höfe kompakt gelegen haben, indem sie eine haufendorffartige Siedlung bildeten. Das gesammelte Material gibt trotzdem noch wenig Anhaltspunkte für eine konkretere Unterscheidung von Gebäudegruppen der einzelnen Gehöfte. Dem unterschiedlichen Mikrorelief der Siedlungsfläche entsprechend befanden sich einige Gehöfte (in einigen Perioden Gehöftegruppen) auch getrennt, auf vereinzelt Anhöhen der tiefliegenden Gebiete (z. B. auf der Grabungsstelle IX).<sup>14</sup>

Es ist ganz klar, daß bei der Präzisierung verschiedener baulicher Nuancen mit Hilfe archäologischer Forschungen durch den Grad der Erhaltung der Kulturschicht Grenzen gesetzt werden. Das entdeckte Material bietet jedoch interessante Ergänzungen zur Erforschung der Entwicklungsgeschichte der estnischen Dorfarchitektur des 16.—18. Jh., denn die ethnographischen Materialien der folgenden Periode — des 19.—20. Jh. — sind schon besser bekannt.

<sup>14</sup> In den schriftlichen Quellen des 16. Jh. ist in Lehmja ein einzeln gelegenes Gehöft namens Alligwa vermerkt (s. *Johansen, P.* Die Estlandliste des Liber Census Daniae, S. 476).

Ain LAVI, Ardo NIINRE

#### ISELOOMUSTAVAT LEHMJA ASULAKOHA EHITUSJÄÄNUSTEST

1985.—1989. aastani tehti arheoloogilisi päästekaevamisi Lehmja rauaaja asulakohal 17 100 m<sup>2</sup> ulatuses (joon. 1). Kaevamised olid tingitud Tallinna-Tartu maantee Jüri uue teesõlme ehitustöödest.

Varasema asustusperioodi jäljed avastati asulakoha lõunaosas (joon. 1, kaevandid I—III). 20—50 cm paksune kultuurkiht paiknes siin 15—20 m laiuse ribana madala nõo põhjapoolsel veerul (tahv. XV, 1). Avastati ridastikku paiknevate puithoonete jälgi. Elamute alal leiti koldeasemete varesid. Kogutud materjal on dateeritav I aastatuhande lõppu e. Kr. kuni I aastatuhandesse p. Kr. Seoses pinnavee taseme tõusuga hakkas kultuurkiht kattuma turbaga II aastatuhande algul.

Asulakoha põhjaosas (kaevandid VI—IX, XI, joon. 1, 2; tahv. XIV, 2) avastati arvukalt hoonepõhju. Seinaalused olid laotud raud- ja paekividest. Tähelepanu vääriwad väikesed (pindala 6—8 m<sup>2</sup>), tõenäoliselt suveköökidest pärinevad hoonepõhjad, mille nurgas oli koldekoht (tahv. XVI, 1).

Peamiseks elamutüübiks oli rehielamu, mille põhju leiti 11 (joon. 2). Rehielamu koosnes kolmest osast: rehoast, sellest kahele poole jäävast rehealusest (pindala ca 40—50 m<sup>2</sup>) ja ilma küttekoldeta kambritest (tahv. XVII, 1). Talvel oli peamiseks eluruumiks 25—36 m<sup>2</sup> pindalaga rehetuba. Viimase nurgas paiknevast kerisahjust oli tavaliselt säilinud suurtest raudkividest aluslaotis, vahel ka ahjupõhja või seinte paeplaate (tahv. XVII, 2). Ahjusuu ees paiknes leease (keskmiselt 1×0,5 m). Lee oli ääristatud kas ahjupõhjaest ettepoole ulatuvate ahjuseinte või serviti asetatud pae- ja raudkividega. Asulakoha põhjaosa leiumaterjal on peamiselt dateeritav 16.—18. sajandisse.



## О ХАРАКТЕРЕ ЗАСТРОЙКИ СЕЛИЩА ЛЕХМЬЯ

В 1985—1989 гг. были проведены охранные раскопки селища железного века Лехмья (12 км к югу от Таллинна). Вскрытая в ходе исследований селища площадь составляет 17 100 кв. м. (рис. 1).

Следы раннего этапа заселения обнаружены в южной части селища (раскопы I—III общей площадью 3160 кв. м). Культурный слой толщиной 20—50 см проходил узкой полосой (ширина 15—20 м) по северной окраине низкой ложбины (табл. XV, 1). Обнаружены следы дубовых построек, отапливаемых очагом. Материал датируется в основном концом I тыс. до н.э. — I тыс. В начале II тыс. в связи с повышением уровня почвенных вод культурный слой начал зарастать торфяником.

В северной части селища (раскопы VI—IX, XI общей площадью 13 960 кв. м, рис. 1, 2; табл. XIV, 2) обнаружен ряд оснований построек. Под фундамент часто использовались гранитные камни и известняк. Из построек хозяйственного назначения представляют интерес основания маленьких (площадью 6—8 кв. м) прямоугольных сооружений типа летней кухни, задний угол которых занимал очаг (табл. XVI, 1). Основным типом жилища была жилая рига (найдено 11), объединявшая три части — собственно ригу, т.е. жилое отапливаемое зимой помещение (площадью 25—36 кв. м), а также примыкавшие к ней по обе стороны гумно (площадью 40—50 кв. м) и неотапливаемую камору (табл. XVII, 1). От угловых печей-каменок сохранились только основания в виде кладки и гранитных камней, иногда встречались известняковые плиты пода и боковых стен (табл. XVII, 2). Перед устьем печи находился очаг для приготовления пищи, сложенный из поставленных на ребро камней. Материал северной части селища датируется в основном 16—18 вв.

Вальтер ЛАНГ, Прийт ЛИГИ

## ВТОРОЕ СЕЛИЩЕ В УДЕРНА

В 1988—1989 гг. были завершены начатые в 1987 г. охранные раскопки на поселении Удерна II.<sup>1</sup> Общая площадь раскопов составила 2870 кв. м. Обнаружены основания трех построек и несколько заполненных камнями ям. Постройка I (табл. XVIII; XIX) находилась на верхнем краю склона низины с заросшим озером. Четырехугольная постройка размерами 5,5×3,5—3,7 м была ориентирована в направлении север—юг и углублена в материк на 0,5—0,6 м. В верхних горизонтах вся площадь постройки была заполнена небольшими обожженными булыжниками, связанными, по крайней мере частично, с керисом печи. Отдельные большие камни попали сюда, возможно, из частично разрушенного фундамента (табл. XVIII). Сложенный из больших гранитных булыжников фундамент хорошо сохранился в восточной и северной частях постройки. В западной части он сохранился плохо, в южной же камней вообще не обнаружено. В северо-восточном углу постройки находилась печь с керисом размером 1,2×0,65 м (табл. XX). Топочное отверстие было расположено на южной стороне печи и перед ним зафиксирован очаг длиной 0,8 м. Лучше всего сохранилась южная стенка печи, сложенная вплотную к фундаменту. Северной стенкой печи служили камни фундамента, от западной же сохранился только один камень. Под печи состоял из плоских камней (табл. XX, 1, 2), промазанных тонким слоем глины.

При исследовании основания постройки I было обнаружено множество костей животных, фрагментов гончарной керамики и кусков глиняной обмазки, а также обломок каменного пряслица, костяная свидель (табл. XXII, 2, 3), спиральный перстень 15—16 вв. с крученым средним витком (табл. XXIII, 3) и обломком браслета.

<sup>1</sup> Ланг В., Лиги П. Предварительные результаты исследования поселения Удерна II // Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1988, № 4, с. 380—384.